

Rede zur Verlegung der Stolpersteine
Bürgermeister Michael Meyer-Hermann, 11. Dezember 2018

Liebe Versmolderinnen und Versmolder,
Verehrter Herr Demnig,
Liebe Gäste,

Sehr herzlich darf ich Sie begrüßen – an einem historischen Tag für die Stadt Versmold! Gemeinsam schlagen wir heute ein neues Kapitel unserer Erinnerungskultur auf – an eines der schwärzesten Kapitel unserer Stadtgeschichte. Es freut mich sehr, dass Sie dem so zahlreich beiwohnen.

Mit der ersten Verlegung von Stolpersteinen in Versmold, zu der ich den Künstler Gunter Demnig sehr herzlich begrüßen darf, wollen wir an neun jüdische Bürgerinnen und Bürger fortan dauerhaft erinnern, deren persönlicher Leidens-, Deportations- und Todesweg mitten in unserer Stadt begann. Und daher stehen nicht an unserem Erinnerungszeichen oder im Ratssaal, sondern hier in der Wiesenstraße, wo unter Nummer 11 Familie Steinfeld ihr Zuhause hatte.

„Wer stolpert, schaut hin! Wer hinschaut, der erinnert sich!“ – dies soll auch zukünftig in Versmold gelten. Der von rund vier Wochen begangenen 80. Jahrestag der Reichspogromnacht ist hierfür sicherlich ein angemessener Anlass, doch die Gedanken dazu beschäftigen uns schon eine ganze Weile länger.

Lassen Sie mich kurz hieran zurückerinnern. Im Jahr 2014 richtete unser Stadtführer Karl-Heinz Galling, der sich sehr intensiv mit dem jüdischen Leben in unserer Stadt beschäftigt hat, die Anregung an mich, auch in Versmold Stolpersteine zu verlegen. Sehr gerne habe ich diese aufgegriffen, ebenso positiv begleitete die Kommunalpolitik dieses Ansinnen. Nach einiger Recherche- und Abstimmungszeit fasste der Stadtrat im April 2017 einstimmig den Beschluss, das Projekt umzusetzen.

Von Beginn der Überlegungen an gab es den Gedanken, dass Versmolder Schülerinnen und Schüler sich dem Schicksal der jüdischen Bürger nähern und die Fakten für die Stolpersteine erarbeitet sollen. Es hat mich sehr gefreut, dass

diese Idee auf große Bereitschaft bei Schulpfarrer Rüdiger Schwulst gestoßen ist, der sich gemeinsam mit seiner Lerngruppe intensiv mit den neun Personen und insbesondere der Familie Steinfeld beschäftigt hat. Ihnen und Euch ein besonders herzliches Willkommen!

In bewegender Weise werden sie uns gleich in das Leben und Leiden von Julie, Bernhard, Selma und Alma Steinfeld mitnehmen und an ihren Erkenntnissen teilhaben lassen.

„Was ist geblieben?“ – diese Frage stellte Karl-Heinz Galling beim Erinnerungsgang am 10. November zu jeder jüdischen Familie. Im Falle der Familie Steinfeld in Versmold eine nach Julie benannte Straße und die Namen der Familie auf unserem Erinnerungszeichen. Aber im Zuge der Recherche machten die Schülerinnen und Schüler eine hochinteressante Entdeckung: Sie machten eine in Australien lebende, 92-jährige Verwandte der Familie Steinfeld ausfindig. Nach erfolgter Kontaktaufnahme war dieser aus verständlichen Gründen eine Reise nach Versmold nicht möglich. Aber umso mehr freuen wir uns, dass Ihre Tochter mit Familie heute aus Irland zu uns gekommen ist, um diesen besonderen Tag in der Erinnerung an die eigene Familie mit uns zu begehen. Familie Manion, ein ganz besonders herzliches Willkommen in Versmold! Gespannt werden wir auch noch Ihre Gedanken zu diesem Tag hören.

Anlässlich des 10. Novembers und des Volkstrauertages haben wir in diesem Jahr viel über die Zukunft des Erinnerns gesprochen. Wesentliche Elemente hierzu sind die Einbindung der jungen Generation und die erlebbare und greifbare Erinnerung hier vor Ort. Mit dem Projekt „Stolpersteine“ ist uns beides in vorbildlicher Art gelungen: Junge Menschen haben sich nicht abstrakt mit Verfolgung, Deportation und Holocaust beschäftigt, sondern ganz konkret und unmittelbar mit den Schicksalen von Menschen aus Versmold, die bis zum Offenbarwerden der mörderischen nationalsozialistischen Rassenideologie Bürger unserer Stadt waren, wie wir es heute alle sind.

Dies ist aus meiner Sicht genau das, was auch mehr als acht Jahrzehnte nach den schrecklichen Ereignissen die Erinnerung hieran wach hält und hier vor Ort auf besonders emotionale Weise erlebbar macht. Ganz bewusst sind wir damit nun Teil des „größten dezentralen Mahnmals“ der Welt.

Ich darf ich sehr herzlich bei allen bedanken, die hieran mitgewirkt haben:

- Karl-Heinz Galling als Ideengeber und Begleiter
- Rüdiger Schwulst und SuS für Erarbeitung
- Sonja Färber, Johannes Geldermann und Rolf Westheider als Vorbereiter und Begleiter
- Unsere Kommunalpolitik für die positive Begleitung
- Paten der Steine
- Den Kollegen vom Bauhof für die vorbereitenden Arbeiten
- Und Künstler Gunter Demnig für die Erstverlegung heute!

Und wenn ich das Wort „Erstverlegung“ verwende, so können Sie dem entnehmen, dass es nicht bei einer einmaligen Aktion bleiben soll. Es gibt weitere Schicksale jüdischer Bürger in unserer Stadt aufzuarbeiten, derer wir ebenfalls erinnern wollen. Und auch weitere Opfergruppen wollen wir dabei nicht vergessen. Johannes Geldermann hat sich in die durchaus schwierige Recherche des Schicksals der sog. „Euthanasie-Opfer“ begeben und wir sind zuversichtlich, auch diese in näherer Zukunft „aus dem dunklen Schatten der Geschichte heraustreten“ lassen zu können.

Im Sinne des Satzes unseres ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog „Ohne Erinnerung gibt es weder Überwindung des Bösen, noch Lehren für die Zukunft.“ wollen wir nun heute den nächsten Schritt unserer Versmolder Erinnerungskultur gehen, der vor rund 20 Jahren mit der Gestaltung des Erinnerungszeichens vor dem Rathaus begann. Damit das Schreckliche, was auch in den Grenzen der Stadt Versmold geschah, niemals vergessen werde und uns für die Zukunft eine Mahnung bleibe.